

Es wird unendlich viel Ueberflüssiges geredet . . . was Willy gesagt hat, als ihn Onkel gefragt hat, warum er diese Zigarettenmarke rauche und nicht mehr die alte, und wie die kleine Edith in Paris verlorengegangen ist, und was das Fräulein gesagt hat, das im Park neben ihr gesessen hatte, und so weiter und so weiter. Glauben Sie, daß das den andern interessiert? Keine Spur, Sie glauben das auch gar nicht, aber Sie reden.

Eine unverheiratete Tante meiner Mutter, so wird im „American Magazine“ erzählt, dem wir diese Ziffern entnehmen, wohnt nicht weit von mir, und da ich eine zärtliche Kindererinnerung an sie bewahrt habe, springe ich öfter mal auf zehn Minuten zu ihr hinauf. Wann ich auch komme, — sie erzählt mir stets von ihrem Rheumatismus. Ist sie mit ihrem fertig, erzählt sie mir von dem Rheumatismus anderer Leute, wobei natürlich ihr Rheumatismus der schlimmere ist. Die alte Dame sitzt den ganzen Tag allein und wartet darauf, daß ich zu ihr komme, um mir die letzte Neuigkeit von ihrer großen Zehe erzählen zu lassen. Im vorigen Winter nahm ich sie einmal zu „Rheingold“ mit, und ihre Enttäuschung war grenzenlos. Nicht ein einziges Mal eine Pause, und das Orchester beständig so lärmend, daß sie nicht einmal dazu kam, davon zu reden, wie weh ihre Hüfte tat, jedesmal wenn sie die Hand hob, um sie ans Ohr zu legen, damit sie besser hören konnte. Tante Anna hat den Verlust ihres Heims, ihres Geldes und ihrer Verwandten überlebt, — verlöre sie aber eines Tags ihren Rheumatismus oder mich, der sich davon erzählen läßt, dann stürbe sie gleich mit.

Es wird die Anekdote erzählt von jener Dame, die bei einem großen Empfang von einer plaudernden Gruppe zur andern ging und jedesmal sagte: „Meine Mutter beging gestern Selbstmord.“ Jedesmal wurde geantwortet: „Wie reizend! Wie nett!“ Oder ähnliches. Wir reden alle zuviel! Ist einmal, wie viele

Wissenschaftler und auch die Dichter schon vorausgesehen haben, eine neue Eiszeit über uns hereingebrochen, und hat uns das „eisige Schweigen“ alle verstummen gemacht, so wette ich, daß der letzte, dem noch die Sprache geblieben ist, zum Telefon greifen und versuchen wird, in das Nichts hineinzurufen, wieviel kälter dieser Winter wäre als alle andern . . .

Pallenbergiana

Ein Leitfaden zum Quatschen

Von Lisl Weil

Wer hat nicht schon über den großen Künstler Tränen gelacht, wenn er auf der Bühne wohlbekannte Worte so miteinander verkuppelte, daß sie einen ganz anderen Sinn — oder Unsinn — ergaben? Solchen Wort-Zwillingen, wie wir sie nachstehend unseren Lesern vorsetzen, selber nachzuspüren und neue herauszufinden, ist ein kleiner Spaß für alle die, die es nicht unter ihrer Würde halten, auch mal über eine Albernheit zu lachen und selber welche zu erfinden: Leitfaden zum Quatschen.

Kind- und Kegelbahn	Ganz- und Garküche
Entweder—Oderberg	Da- und Dortmund
Kurz- und Guthaben	Samt- und Sonderzug
Klipp- und Klarheit	Dünn- und Dickkopf
Knall- und Fallschirm	Ein- und Auspuff
Auf- und Abtei	Hin- und widerwärtig
Sack- und Packard	Stock- und Steinzeit
Glück- und Glasauge	Um- und Auftakt
Hin- und Herzog	Gut- und Blutschande
Ach- und Wehmut	Kreuz- und Querkopf

Schlecht- und Rechtsanwalt
 Auf- und Niederösterreich
 Bausch- und Bogenschütze
 Dann- und Wannenbad
 Weit- und Breitschwanz
 Schall- und Rauchtobak
 Saus- und Brausepulver
 Stumpf- und Stilblüten
 Hin- und Wiederkunft
 Milch- und Honigbiene
 Nacht- und Nebelhorn
 Voll- und Gansbraten